



## **„Aber dafür bin ich ja ins Ausland gegangen“ – die Europaklasse an der Fachschule für Sozialpädagogik „funktioniert“ wieder**

Nach zwei Jahren coronabedingter Unterbrechung, gibt es wieder konkrete Erfahrungen *im* Ausland und konkrete Berichte *aus dem* Ausland. Erfahrungen und Berichte von Auszubildenden, welche die Erzieherinnenausbildung mit dem sogenannten Europaprofil machen.

Das Kernstück dieses Europaprofils, welches es bereits seit 2003 an der Fachschule für Sozialpädagogik gibt, ist der Praxisblock in unterschiedlichen Kindertagesstätten, diesmal über ganz Europa verstreut. Dieses „Kernstück“ konnte sich also, nach der Coronaunterbrechung, wieder deutlich zeigen.

Der Aufenthalt im europäischen Ausland, wird über das Wahlpflichtfach „Bildung und Erziehung in Europa“ vorbereitetet und über das Erasmus Plus Programm gefördert. Ein Aufenthalt im europäischen Ausland der, trotz inhaltlicher und sprachlicher Vorbereitung, einen „Sprung“ für die Auszubildenden darstellt. Ein „Sprung“ auf den alle, die davon berichten können, sehr stolz sind.

Nach den sozialpädagogischen Praxiserfahrungen, außerhalb der „Komfortzone“, werden die verfassten Berichte präsentiert und von passenden Bildern „unterstützt“. In diesem Jahr waren es Berichte über „Praxissprünge“ in Finnland, Irland, Spanien und Italien ... das sind auch die Länder, zu welchen das Europeateam der Fachschule Kooperationen pflegt und wo es Partnereinrichtungen für unsere Auszubildenden gibt.

Endlich also wieder konkrete Erfahrungen und spannende Berichte, Berichte der Auszubildenden, die fachliche Fragen aufwerfen aber auch von individuellen Erfahrungen getragen sind. Berichte in der eigenen Klasse, Berichte im 1BKSP, Berichte im 2BKSP1, aber auch Berichte beim Anleiterinnentreffen oder beim Infotag.

Beispiele für spanende Themen aus den Berichten? Im Kontrast zu den Erfahrungen im Inland bekommt z.B. die Rolle des Freispiels im Tagesablauf (wie man dies aus deutschen Einrichtungen kennt) eine neue und oft tiefere Bedeutung: *„Freispiel ist aus vielen Gründen sehr wertvoll für das Kind und darauf wird meiner Meinung nach zu wenig Wert gelegt.“* (Julia Asch)

Oder man denkt mit gewachsenem Verständnis über professionelle Nähe und Distanz nach: *„Ich bevorzuge unsere Umgangsformen, in welchen den Kindern auch Wertschätzung, Freundlichkeit und auch Herzlichkeit entgegengebracht wird, aber in einer Form, die (mir) mehr zurückhaltend erscheint.“* (Julian Palm)

Man setzt sich, angeregt von den oben erwähnten konkreten Erfahrungen, mit anderen Bildungsplänen und Bildungsverständnissen und neuen Konzepten auseinander und erweitert in der Tat seinen beruflichen Handlungsspielraum und die eigene berufliche Identität: *„Die Kinder sollen Entscheidungen darüber treffen, was sie tun werden, ihre Ideen umsetzen und ihre Aktivitäten gemeinsam mit Erwachsenen und anderen Kindern reflektieren. ... Das Highscope Konzept hat mich positiv beeindruckt.“* (Lena Maier)

Viele weitere Themen werden über die Praxiserfahrungen im Ausland thematisiert: Wie versteht man das pädagogische Handeln in einer zunächst fremden Kindertageseinrichtung? Wie versteht man die Kinder, wenn man unterschiedlichen Sprachen spricht? Wie gehen Einrichtungen mit „belasteten“ Familien um? Wie geht man selbst mit neuen Herausforderungen um? Wie findet man für eine begrenzte Zeit seine Rolle in einer zunächst fremden Einrichtung?

Hinter all diesen Fragen verbergen sich nicht nur reichhaltige mitgebrachte Antworten, sondern auch ein gewandeltes professionelles Selbstbewusstsein, welches bei allen angehenden Erzieherinnen und Erziehern durch die gemachten Erfahrungen gewachsen ist: *„Ich behaupte mal ganz stolz von mir, dass ich nicht nur persönlich, also was meine Identität angeht, sondern auch, was meine pädagogische Arbeit angeht, gewachsen bin.“* (Ann-Katrin Christner)



*A. Christner und L. Holzer in Helsinki*

Namen	Zitate	In den Zitaten angesprochene Themenbereiche
1. Julia Asch	Ich persönlich bin der Meinung, dass diese eine Pause im Klassenzimmer an sich schon zu wenig ist. Die Kinder können oft kaum noch richtig am Platz sitzen und fragen zum Teil, wann sie spielen gehen dürfen. Zusätzlich haben die Kinder nur eine Wandlänge des Klassenzimmers, an der Spielmaterialien bzw. Spielzeuge vorhanden sind. Das sehe ich aus pädagogischer Sicht als zu wenig an. Freispiel ist aus vielen Gründen sehr wertvoll für das Kind und darauf wird meiner Meinung nach zu wenig Wert gelegt.	<b>Rolle des Freispiels</b>
2. Ann-Katrin Christner	Ich behaupte mal ganz stolz von mir, dass ich nicht nur persönlich, also was meine Identität angeht, sondern auch, was meine pädagogische Arbeit angeht, gewachsen bin. ... Ich musste vom Flughafen mit zwei nicht allzu leichten Koffern zu meinem AirBNB in die 15 km entfernte Stadtmitte kommen. Da gab es für mich nur eine Lösung, und zwar ein „Taksi“. Jedoch war in dem Moment die kleine Anka, die normalerweise so laut ist, nicht in der Lage irgendeinen Ton auf Englisch rauszubekommen, weshalb sie dann gleich mal den Translator eines nicht unbekanntem Webbrowsers ausprobieren durfte ...	<b>Fremd sein und Fremdsprachenkompetenz</b>
3. Floriana Dell'Osso	In der Einrichtung gibt es vier Männer und zwei von ihnen sind auch Gruppenleiter. Ich selbst habe bis jetzt in Deutschland noch keine Einrichtung besucht, wo mehr als zwei Männer gearbeitet haben, deswegen sehe ich es als positiv und für die Kinder als wichtigen Punkt, sowohl männliche als auch weibliche Bezugspersonen im Kindergarten zu haben.	<b>Paritätisch besetzte Teams</b>
4. Fatih Demir	Das spanische Bildungssystem unterscheidet sich insofern vom deutschen Bildungssystem, da die Kinder im Kindergartenalter schon einen festen Tagesablauf befolgen müssen. ... Dies hat zur Folge, dass die Kinder wenig Möglichkeiten haben ihre eigenen Interessen während des Kindergartenalltags zu verfolgen.	<b>Vergleich von Bildungssystemen</b>
5. Laura Holzer	Durch Gespräche mit den Erziehenden konnte ich mir Hintergrundwissen über Kinder und die Einrichtung aneignen und Abläufe besser verstehen. Die Erziehenden waren auch sehr darauf bedacht, mir bestimmte Verhaltensweisen ihrerseits zu erklären, um Missverständnisse zu vermeiden. Diese Einblicke in die Hintergründe haben es mir sowohl ermöglicht Handlungen nachzuvollziehen als auch die Erziehenden und auch die betroffenen Kinder besser kennenzulernen und zu verstehen.	<b>Rolle der Anleitung</b>

Namen	Zitate	In den Zitaten angesprochene Themenbereiche
6. Katharina Mack	Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass die Aufgaben, die ich im C.H. mit den Kindern durchgeführt habe, sehr viel Spaß gemacht haben und mir dabei geholfen haben noch sicherer mit größeren Kindergruppen zu werden. ... Ich habe jeden Tag reflektiert, was mir einfach und was mir schwergefallen ist.	<b>Praxisreflexion und Handlungskompetenz</b>
7. Lena Maier	Der wichtigste Teil der täglichen Routine ist das Planen, Machen und Reflektieren. Morgens, nach dem Verabschieden der Eltern, setzen sich die Kinder mit einer Erzieherin an Tisch und planen was und in welchen Bereichen sie spielen werden. Die Kinder sollen Entscheidungen darüber treffen, was sie tun werden, ihre Ideen umsetzen und ihre Aktivitäten gemeinsam mit Erwachsenen und anderen Kindern reflektieren. ... Das Highscope Konzept hat mich positiv beeindruckt.	<b>Highscope Ansatz</b>
8. Zina Medjahed	Im Hinblick auf das Thema genderbewusste Erziehung habe ich mir die Einrichtung sehr genau angeschaut. Mir ist aufgefallen, dass es z.B. bei den Puppen in der Puppenecke jeweils männliche und weibliche Puppen gibt, ebenso auch mit verschiedenen Hautfarben und Kulturen, z.B. asiatisch, afrikanisch etc. Bei den menschlichen Spielfiguren konnte ich entdecken, dass es bei Figuren, die gesellschaftlich eher männliche Berufe darstellen, wie Feuerwehrmann und Polizist, es nur weibliche Versionen gab. Den Kindern ist es sogar aufgefallen und sie haben mich gefragt, wieso es nur Frauen gibt und keine Männer, doch darauf hatte ich keine Antwort.	<b>Diversität, Gender, Theorie und Praxis</b>
9. Raphael Ohmenhäuser	... Aspekte, die mich eher negativ beeindruckt haben. So beispielsweise der Tageablauf, der jeden Tag derselbe war, abgesehen von ein paar kleinen Ausnahmen. So gab es in der Zeit von der Kleingruppe immer ein kurzes Angebot, welches aber nicht viel sprachlich begleitet wurde ... Der Garten war sehr rudimentär eingerichtet, da er relativ wenig Exploration der Kinder zuließ.	<b>Bildung: direkte Begleitung, Rolle des Raumes</b>

Namen	Zitate	In den Zitaten angesprochene Themenbereiche
10. Julian Palm	Da ich diese intensive körperliche Kontaktaufnahme in meinen bisherigen Praxisstellen so nicht erlebt habe, war mir dies etwas fremd und ich empfand es anfangs auch als unangenehm ... Aber ich gewöhnte mich daran und, wie bereits erwähnt, ist es für alle Beteiligten eine normale Art miteinander umzugehen. Ich bevorzuge unsere Umgangsformen, in welchen den Kindern auch Wertschätzung, Freundlichkeit und auch Herzlichkeit entgegengebracht wird, aber in einer Form, die mehr zurückhaltend erscheint. Aber vielleicht wäre bei uns auch etwas mehr körperliche Nähe förderlich.	<b>Kulturelle Unterschiede, Professionelle Nähe und Distanz</b>
11. Anna Schimpf	Die Kinder wussten, dass ich kein Italienisch spreche und es auch nicht wirklich verstehe. Manche Kinder sind dann zu anderen Kindern, die etwas Deutsch sprechen konnten, hingegangen und haben es übersetzen lassen ... Natürlich gab es auch Dinge, die ich dort erstmal lernen musste. Aber dafür bin ich ja ins Ausland gegangen, um neue Sichtweisen beziehungsweise den Alltag in einem Kindergarten in einem anderen Land zu sehen.	<b>kindliche Lösungsstrategien, Bedeutung der Auslandserfahrung</b>
12. Carla Wilbert	Die wenigen spanischen Worte, die wir in der Schule gelernt haben, haben nicht ausgereicht die Kinder zu verstehen. Am Anfang bin ich daher immer zu meiner Anleiterin gegangen und habe sie gefragt, was denn das Kind gefragt hat, oder ich habe das Kind direkt zu ihr geschickt, damit es bitte bei ihr fragen soll. Aber dann hat mir meine Anleiterin einen wertvollen Tipp gegeben, das ich einfach selbstbewusster auftreten und die Kinder während der Frage genau beobachten solle. Durch die Körpersprache könne man schon oft erraten, was die Kinder von einem möchten. Und auch meine Körpersprache hat die Kinder dazu gebracht mir zu vertrauen und auf mich zuzugehen. Das hat gegen Ende der Praktikumszeit auch super geklappt die Kinder sind zu mir gekommen, haben mir etwas auf Spanisch erzählt und da ich auch immer mehr verstehen oder aus der Gestik herleiten konnte haben wir uns sehr gut miteinander verständigt.	<b>Kommunikation, Interaktion</b>